

Bericht aus dem Ballhausforum am 13.3.09 von Doris Kraeker:

Dies war der 1. Reservetag des Themas Lärm beim Erörterungsverfahren zur geplanten 3. Startbahn. Redeberechtigt waren ja 54 Personen, von denen 14 die Gelegenheit zu ihrer Einwendung nutzten. Laut Ankündigung des Leiters des Luftamtes Süd hätten die Vortragenden sich darauf beschränken müssen, sich mit Lärmproblemen zu befassen. Allerdings redeten die Startbahngegner auch zu anderen Teilbereichen, z.B. Bedarf, und der anwesende stellvertretende Verfahrensleiter Ehinger beließ es bei gelegentlichen Ermahnungen. Ein Einwender brachte es auf den Punkt: „Haben mehr Flugbewegungen denn nicht immer auch mit Lärm zu tun?“

Zu Beginn des Nachmittags kritisierte Georg Kölbl, dass die beiden Messstationen am Flughafen nicht die ganze Schadstoffbelastungen zeigen könnten. Ferner forderte er, dass der Fortschritt der Technik allen zugute kommen sollten; im Moment profitiert nur der Flughafen. Er stellte fest: „Das Maß ist voll. Wir haben dem Flughafen ein Bleiberecht eingeräumt. Er entwickelt sich aber zum Monster.“

Der Vertreter der FMG beschrieb ausführlich, dass es sich um eine konservative Schadstoffprognose handele. Er verstieg sich sogar zu der Behauptung: „Wir haben die Belastung überschätzt.“ Die neuesten technischen Geräte seien noch nicht einbezogen werden.

Für Eva-Maria Müller aus Freising ist die Grenze des Zumutbaren erreicht: „Es ist 5 nach 12 – und das wissen Sie auch“, warnte sie in Bezug auf den Klimawandel. Sie lehnte ein Drehkreuz und die Billigflieger ab und stellte das Recht auf Mobilität in Frage. Dies sei eher eine Erfindung von Herrn Kerkloh. Herr Ehinger wies nur darauf hin, dass er jetzt keine Wertediskussion führen wolle.

Professor Besch aus Kranzberg zitierte die Goldene Regel aus der Bergpredigt (Was du nicht willst, was man dir tut, das füge auch keinem anderen zu) und verglich sie mit der Situation des Startbahnbaus: Den Betroffenen wird Leid und Schaden zugefügt. Er stellte den FMG-Leuten 2 Möglichkeiten vor: Entweder werde die Bahn nicht gebaut oder „Sie ziehen in die Nähe – 3-5 km – des Flughafens“. Er schlug eine Airport downtown vor und erwarte sich dann in kürzester Zeit Wunder: keinen Nachtflug mehr, viel weniger Lärm und bessere Landgebühren etc.

Herr Setzwein beklagte, dass der Flughafenchef Kerkloh öffentlich ein Gesprächsangebot an die Betroffenen gemacht habe, aber dies nicht wahrgemacht habe. Ferner wollte er von Ehinger wissen, wie lange er für

die Bearbeitung der Anträge brauche. Dieser meinte, dass es mehr als 2 Wochen oder Monate dauern würde, gab aber keine genaueren Terminvorstellungen bekannt.

Ludwig Meggendorfer wollte wissen, ob die Ist-Situation mit der späteren Situation identisch sei oder ob hier geschönt wurde. In Lerchenfeld sei die Lärmsituation schon jetzt grenzwertig. Die Flugrouten würden regelmäßig nicht eingehalten. „Wir haben keine Planungssicherheit, wir haben flächendeckende Beschallung im Umland“. Er stellte einen Antrag auf ein lärmmedizinisches und lärmpsychologisches Gutachten.

Eine Lärmbelastung gebe es nicht nur bei Erreichen der Grenzwerte, sondern schon weit darunter. Zudem werden die Naherholungsgebiete massiv verschlechtert. Die berufliche Leistungsfähigkeit werde durch den zunehmenden Lärm auch abnehmen. Er äußerte sich kritisch zu der Aussage, dass eine 3. Bahn die Standortattraktivität erhöhe. Den Tourismuszielen laufen die vielen Umsteiger zuwider, denn die Urlauber wollen möglichst viel Ruhe. Der FMG gehe es mehr um Pünktlichkeit als um die Gesundheit der Anwohner.

Der Einwander machte mehrere Vorschläge zur Reduzierung von Lärm: Effizienz (Auslastung der Maschinen), Verlagerung der Kurzstrecken auf die Bahn, (5 der 20 verkehrsreichsten Flugstrecken liegen innerhalb Deutschlands!), Stilllegung unwirtschaftlicher Strecken, Kooperation mit anderen Flughäfen statt Konkurrenz und mehr reine Marktwirtschaft statt Subventionen.

Markus Weiser ging auf 3 Antworten der FMG auf seine Erwiderung ein und stellte einen Antrag auf Untersuchung des Startlärms am Boden. Das lärmmedizinische Gutachten bezeichnete er als „äußerst mangelhaft“, da der Gutachter nur vier Tage Zeit dafür gehabt hätte. Es bestehe nur aus Satzphrasen und sei eine Aneinanderreihung von Aussagen, die nicht belegt sind. Er verlangte ein unabhängiges neues Gutachten.

Schwendner von der FMG betonte, dass die FMG ihre Gutachter nur „nach Neutralität“ aussuche und der Nachbarschaftsbeirat den Gutachtern zugestimmt habe. Dies ist eine Aussage, die viele Mitglieder des Beirates sicher anders sehen!

Walter Hütt brachte seine Einwendung auf bayerisch vor. Der Faktor Mensch zählte bei der Auswahl der Startbahnvarianten nur zu 6%. Man könne nur 5 Stunden schlafen, wobei man noch unterbrochen werde. Er

könne nicht verstehen, wie man einen so großen Flughafen so dicht an eine 50 000.Einwohner-Stadt wie Freising bauen könne.

Konrad Huber verglich das Verfahren im Ballhausforum mit einem Tribunal, bei dem die Anwohner in einer unterlegenden Situation seien: „dort die Täter, hier die Opfer“. Die 3. Bahn werde nicht gebaut für nötige Geschäftsreisen, sondern für eine „perpetierte Form der Mobilität“. Er schloss, dass er für unbescholtene und anständige Bürger spreche.

Agnes Kendlbacher, die seit 30 Jahren in Freising lebt, verstand nicht, dass der Flughafen immer neue Schulden mache. „Ich würde mich schämen, meinen Kindern so viele Schulden zu hinterlassen“. Wichtig waren ihr, „die Spuren, die wir im Leben hinterlassen.“

Doris Kraeker